

21. 21

nord-nachrichten

III '95



Deutsche Waldjugend

Landesverband Nord e. V.

n-n

nord-nachrichten

6. Jahrgang / Heft 3
Oktober 1995

impresum

Herausgeber:

Deutsche Waldjugend
Landesverband Nord e. V.

Schriftleiter:

Thomas Miklitz
Elsterweg 38
24539 Neumünster
Tel. 04321/979850

Redaktion:

Lasse Reimann, Rainer
Schramm, Thomas Miklitz

Überschriften und Graphik:

Swantje Jensen

Layout:

Thomas Miklitz

Auflage:

350 Stück

Redaktionsanschrift:

c/o Lasse Reimann
Bäckerweg 42a
24943 Flensburg

Redaktionschluß "nn IV/95":

20. November 1995



berichte der horten

ISLANDEFAHRT (Plapper)	3 - 7
EINMAL LAPPLAND UND ZURÜCK (Scarlett Werner)	7 - 9
OFFENES LAGER (Andre Staack)	9 - 10
INSEKTENSEMINAR (Sascha Bartelt)	10 - 12
TANZSEMINAR (Karen Menzel)	12

beiträge

FAHRTENTIP (Lasse Reimann)	14
BUCHTIP (Jens Kiebjieß)	15
ERKUNDUNG EINES BACHES (Lasse Reimann)	16 - 17
PREDIGT (Jochen Senft)	18 - 19

nachrichten, ausschreibung

DANKSAGUNG (Swantje & Thomas Jensen)	19
EINLADUNG LANDESTHING (Thomas Jensen)	20 - 21
FAMILIENNACHRICHTEN (nn)	21 - 22

Jakob Degreif (13)

bildnachweis

Lasse Reimann (1, 10, 21, 23), Plapper (3, 4), Stefan Jürgen-
sen (8), Helmut Pohl (11), Eike Hilbert (13), Rainer Schramm
(22), unbekannt (22), Swantje Jensen (Zeichnungen)

Die "nord-nachrichten" sind
keine Veröffentlichung im Sinne
des Pressegesetzes und als
Mitteilungsblatt nur für Mitglieder
und Freunde der *Deutschen
Waldjugend Landesverband Nord
e. V.* gedacht.

Namentlich gekennzeichnete
Artikel geben nicht unbedingt die
Meinung des Verbandes oder der
Redaktion wieder. Die Zusendung
von Artikeln, Beiträgen, Fotos etc.

bedingt keinen Anspruch auf
Veröffentlichung.

Ein Jahresabo der "n-n" kostet
12,00 DM im Einzelbezug und
10,00 DM im Gruppenbezug. Bei
geschlossener Gruppenabnahme
sind Sondertarife möglich.

Bestellungen und Beiträge bitte
immer direkt an die Redaktion
senden!

berichte der horten

Island '95

Nachdem unser Flugzeug die Wolkendecke durchbrochen hatte, lernten wir gleich das typische Klima für diese kleine Welt in Nordeuropa kennen! Es regnete enorm. Übernachten sollten wir in Keflavik auf einem neu angelegten Campingplatz. Bereits beim Aufbau wurde so ziemlich jeder und alles naß, was möglich war. Godik und ich sofften mit unserem Zelt made by Gebrüder Albrecht total ab. Glücklicherweise fanden wir schnell das Verständnis des Betreibers und so trockneten wir unsere Sachen, um nicht vier Wochen naß herumwandern zu müssen. Am nächsten Morgen ging es nach Reykjavik, wo wir in den Reisebus stiegen, der uns in den Norden nach Akureyri bringen sollte. Als wir abends in Akureyri ankamen kochten wir uns erstmal was zu essen. Da wir fünf Stunden Aufenthalt genießen durften, wurde uns schnell langweilig und so bauten wir erst einmal unsere Zelte auf,

hängten die Schlafsäcke zum Trocknen auf und erledigten noch andere Dinge. Komischerweise fand die Frau in der Touristeninformation unsere Aktion nicht sehr witzig und wir mußten unsere Sachen wieder einpacken. Warum man in einem großen Raum wohl keine Zelte aufbauen darf?? Dann hatten wir eine eiskalte Weiterfahrt, denn dummerweise zog ein starker, tierisch kalter Wind auf, und im Bus war die Heizung defekt, schade eigentlich. Am Ziel angekommen, Myvatn hieß es, fing es pünktlich zu schneien an. Eisiger Wind, drei Minusgrade und Schneetreiben, ich hatte mich nicht darauf vorbereitet. (p.P.). Der nächste Tag soll-



te uns nur noch mit einem kalten Wind bereichern. Wir hatten zwei Tage Aufenthalt geplant, und so machten wir uns auf, die Gegend zu erkunden. Wir wanderten zu verschiedenen Thermalquellen (gut, daß der Schwefel nicht stinkt) und stiegen in einen Explosionskrater hinab.



Abends sollte es dann Bohnen mit Reis geben, doch da es saukalt war, legten einige nicht sehr großen Wert auf weichgekochte Bohnen (eingeweicht waren sie schon vorher); sie wollten halt nur schnell ins Bett. Da nachts darauf eine schöne Magen- und Darmgrippe grassierte, hatten wir noch einen Tag länger Aufenthalt. So dröhnten einige nur rum, während andere den Supermarkt aus Langeweile leerkauften und unter anderem Trockenfisch ausprobierten (bäh!). Kurz bevor wir am nächsten Tag aufrückten, um zum Dettifoss zu wandern, kauften wir noch paarweise Handschuhe, um uns gegen die Kälte zu wappnen. Wir wanderten an einer alten Pferderoute ent-

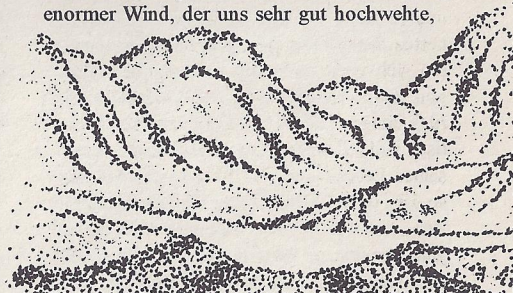
lang, über eindrucksvolle Lavafelder/Schotterpisten, durch viele kleine Täler und nette „Hügel“. Abends legten wir uns in einer windgeschützten Senke zum Schlafen (100 m von einer Schutzhütte entfernt), man war ja zu fertig. Der nächste Tag sollte uns zum Dettifoss führen, wo wir ein wirklich eindrucksvolles Naturschauspiel beobachten durften. Nach 3 - 4 Stunden Aufenthalt beschlossen wir dann den Fluß, der den Dettifoss mit Wasser speist zu verfolgen, um an die Ringroute 1 zurückzukommen. Hierfür planten wir 2 Tage ein. Blöd war nur, daß in dem

Flüßchen, da wo wir uns abends niederließen lauter ekliges Zeug schwamm, wir hatten eigentlich einen Bergfluß erwartet, der frisches Wasser mit sich führen sollte, schade!

So dursteten einige Leute und warteten einen Tag, um wieder etwas zu trinken. Morgens fand dann noch eine Umverteilung des Gewichtes statt, denn da Wayne Geburtstag hatte, bekam er von Dr. Baschu (Schlosser!) eine „Dynamit“ geschenkt, die er nun tragen durfte. So ging los zum nächsten Busstop nach Grimstadir, von dort aus sollte es dann zur Ostküste gehen. In Egilsstadir (Ostküste) hatten wir dann 3 Tage Aufenthalt. Am

Ankunftstag gingen wir dann noch sofort in den größten Supermarkt Islands, den wir von Frühstückszutaten total freikaufen. Nach einem ausgiebigen Mahl, es war schon etwas später, gingen einige ins Bett und der Rest saß noch ein wenig zusammen. Der nächste Tag war zum Ausschlaf- und Freizeittag erklärt worden, und so standen die meisten auch erst gegen 12.15 Uhr auf. Nach einem wieder reichhaltigen Frühstück wurde der Ort unsicher gemacht und einige gingen einkaufen, um Fisch und andere leckere Zutaten fürs Abendessen zu besorgen, abends gab es dann einen Tiefkühlfish mit Dillsauce, Pellkartoffeln und Tzatziki. Obergeil, doch auch jenes Mahl ließ es nicht zu, daß wir noch länger aufbleiben sollten, nachmittags waren wir noch in einem „Superbad“ (höhö) und dann waren wir auch recht müde. Nach einer kurzen Vorstellung der Möglichkeiten, die wir jetzt für den weiteren Verlauf hatten, beschlossen wir an die Ostfjorde zu fahren (Neskaupstadur), wo wir ca. 3 Tage wandern wollten, bevor wir in den Süden abdüsen sollten. Schon die Fahrt hin war Wahnsinn von der Landschaft, sowie von der Fahrweise des 95jährigen Busfahrers. Angekommen in Neskaupstudur liefen wir den halben Tag am Fjord hin und her, um überhaupt das Wasser zu umrunden. Gegen Abend kamen wir dann endlich in einen weiteren Fjord, nachdem wir den Bergkamm überwunden hatten. Neben abgestürzten Schafen bekamen wir noch Skuas (Raubmöwen) zu sehen. Abends aßen wir wieder einmal Reis oder Nudeln, ich weiß es nicht mehr genau, auf jeden Fall eins von beiden, wir hatten unter Einsatz unseres Lebens Holz an der Küste gesammelt und hatten sogar ein wunderschönes Lagerfeuer. Lebensgefahr bestand nur darin, den „Strand“ zu nahe zu kommen, da die

Küstenseeschwalben laufend Kamikazezüge starteten, um uns zu vertreiben. Nachdem auch das Lagerfeuer erloschen war, waren auch die letzten Kampfläufer in die Zelte gekrochen, um Energie für den kommenden Tag aus einer 20g Portion Reis zu ziehen. So ging es am folgenden Tag weiter an den Steilhängen der Küste, um in den nächsten Fjord zu kommen. Hier sollten wir eigentlich eine Geisterstadt mit verfallenen Häusern finden, doch leider war nichts außer Holzresten und Grundmauern zu sehen, doch oh Wunder, am Ende des Fjordes stand ein Haus, weiter graste eine Herde von den typischen isländischen Pferden. Nach Inspektion der Nothütte, sie war als solche ausgewiesen, beschlossen wir uns hier für eine Nacht niederzulassen. So verbrachten einige den Nachmittag damit, Bonanza nachzuspielen und Rodeo zu reiten, während andere eine Skatrunde bevorzugten oder Abwurfstangen vom Ren zu suchen, die wir schon am Vortag zahlreich fanden. Durch eine im Haus hängende Landkarte kam dann noch die Diskussion auf, ob es nicht sinnvoll wäre über den Bergkamm zu laufen, anstatt noch weiter an der steilen Küste zu wandern, nach einer kurzen Vorstellung beider Standpunkte machten wir uns auf, den Bergkamm zu erklimmen, dies sollte sehr lustig werden, denn es wütete ein enormer Wind, der uns sehr gut hochwehte,



jemand Storch wäre sogar beinahe heruntergeweht worden, als wir einen Abgrund passierten. Nachdem wir dann 300 Höhenmeter besiegt hatten, wurden wir von Wind und einem erfrischenden (arschkalten) Regen vorangetrieben. Im Tal wurde der Regen so heftig, daß wir einen Bauern fragten, ob wir bei ihm in der Scheune übernachten dürften. So führte er uns dann in seinen Schafstall, wo wir uns erst einmal ausruhten. Nach 20 Minuten kam dann der Bauer und schlug uns vor, in das nächste Kaff zu fahren, wo wir in der Schule übernachten könnten. In dieses Dorf wollten wir zwar erst einen Tag später kommen, aber kann man ihm eine solche Bitte abschlagen? So wurden wir in ein für Island typisches Auto (Reifen bis zum Himmel) verfrachtet und in die Schule gefahren. Dort schliefen wir mehr oder minder gut und sogar Tina Turner gab noch ein Konzert in der Schulküche. Am nächsten Tag brauchten wir dann für 1 km 5 h, denn auf unserem Weg zum Campingplatz mußten wir zwangsweise an einer Tanke vorbei, die neben Benzin auch Hot-Dogs und begehrtes Softeis anbot. Nach einem Gruppensofteis gab es noch jede Menge Hot-Dogs, Cola und noch mehr Eis. Da es recht gemütlich war, saßen wir dort den halben Tag. Total überfressen, aber glücklich machten wir uns zum nächsten Rastplatz auf. Dort bauten wir unsere Zelte auf und nachdem wir uns ein nettes Reisgericht genehmigt hatten, machten sich viele nochmals auf, den schwierigen, langwierigen Weg zur Tankstelle zurückzulegen, um sich ein Softeis als Nachtisch zu kaufen. Der Shop muß das Geschäft seines Lebens gemacht haben, wie das halt so ist, wenn die Waldjugend nach langer Zeit in die Zivilisation kommt. Nach 2 Tagen, gemixt aus Warten und Busfahren, kamen wir im Skaftafell-Nationalpark an. Hier

waren wir leider gezwungen auf einen total touriabzockenden Campingplatz zu gehen. 3 Tage verbrachten wir dort, wir sahen uns den größten Gletscher Islands, den Vatnajokull an, zudem sahen wir noch den Svartivoss und viele andere tolle Naturschauspiele. Bis auf den Campingplatz war es echt toll. Am 3. und letzten Tag organisierten wir noch ein Skaftafellquiz, das sich mit der Gegend und anderen Geschicklichkeitsspielen beschäftigte, besonders Spaß hatten wir, die Unterschriften von sämtlichen Touris zu zählen, die es zu sammeln galt. Der Park war so überlaufen, daß es einige tatsächlich auf 50 Deutsche brachten! Touris, die nur aus ihren Bussen herauskippten, ihre Augen kurz öffneten und wieder in Hotel fahren sieht man auch (zu!) oft. Island erleben ist das jedenfalls nicht. Vom Skaftafell ging es dann weiter nach Geysir, wo wir diesen beeindruckenden Vorgang bewundern durften, bis auf 200 Mio. Touris, die sich da breitmachten, war es echt Wahnsinn, wie das Wasser aus der Erden 15 m in die Höhe schoß und verdampfte. an diesen Tag sahen wir uns auch noch den 10 km entfernten Gullfoss an, es lief mir echt heiß und kalt den Rücken runter, so etwas wunderschönes bekommt man wirklich selten zu sehen. Wassermassen, die in 2 Stufen herabstürzen und einen Regenbogen, der sich am Rand durch das Rieselwasser bildet. Von hier aus wollten wir jetzt noch nach Reykjavik zurückwandern, aber vorher wollten wir noch in Pingvellir, den ältesten Parlamentsort der Welt die Allmannsschlucht besuchen. Auch hier war es wieder ganz toll, an der Schlucht war zwar ein Hotel, aber jenes bot auch Kanus und Ruderboote an, und das kostenlos!! Selbst Schuld dachten wir, da das Wetter mit 12° C ganz warm war, hatte sich nach 5

Minuten auch schon die beste Wasser-schlacht entfacht, sehr zur Freude einer französischen Reisegruppe, die alles mit der Videokamera aufnahm. Von da ging es direkt nach Reykjavik, war nicht lustig, der erste Tag war wohl Waynes schlimmster Tag in seinem Leben, wir besuchten ein Museum und eine Kirche nacheinander, am besten gefiel mir Perlan! Den letzten Tag machte jeder was er wollte und Alf, Käfer und ich gingen für das traditionelle Pizzaabschlußessen einkaufen. 12 Pizzen nagelten wir uns bis Nachts um 1 Uhr rein, mit 16 Leuten, wir waren fix und fertig!! Für mich war die Fahrt sehr toll, was wohl neben der beein-

druckenden Landschaft, dem wahnsinnigen Klima, der Insel überhaupt und an der Fahrtengruppe lag, die, wie ich meine, immer recht gut zusammen hielt. Also plündert Eure Sparschweine und erlebt es selbst! Ich bitte um Entschuldigung, weil ich vieles einfach zu oberflächlich und ungenau ausgeführt habe, aber das war anders leider nicht möglich! Ein Rat noch zum Schluß: Wenn Ihr eine Reise nach Island plant, sollte Eure Ausrüstung 100 % stimmen!

Pegge
Plapper - Sperberhorte Burg



Da endlich: nach endlosen Stunden Fahrt ist der Flensburger Bahnhof in Sicht. Mühsam zwingen wir uns durch die engen Gänge des Zuges. Ein Sprung - und man ist im Freien. Auf dem Bahnsteig stehen bereits Verwandte und Bekannte zur Begrüßung bereit, ein letztes Gruppenphoto, Abschied und die bunt zusammengewürfelte Gruppe „diffundiert“ auseinander. Das war also das Ende einer dreiwöchigen Lapplandfahrt ... - und dabei schien sie doch gerade erst begonnen zu haben. Es ist noch gar nicht lange her, als wir (das sind Stefan, Anika, Frauke, Tomy, Olli, Jesper, Steffi und ich) uns am 28. Juni Richtung Schweden aufmachten. Indem wir das Kontingent des öffentlichen Transportsystems nahezu ausschöpften (Zug, Fähre, Bus), gelangten wir nach Nikkoluokta. Auf

dem Weg dorthin hatten wir unter anderem einen mehrstündigen Aufenthalt in Stockholm, den wir zu einer Stadtbesichtigung nutzten. Von Nikkoluokta wanderten wir gleich los und verbrachten die erste Nacht an einem wunderschönen See mit Blick auf das Kebnekaise - Massiv. Neben unserer Wenigkeit waren aber auch unzählige Mücken zu Gast bzw. zu Hause, die sich bei unserem Erscheinen gleich auf uns stürzten. Bald sah man acht Walddläufer seltsam rudende und um sich schlagende Bewegungen mit den Armen machen. Am nächsten Tag war das Wetter ganz hervorragend und Olli, der während der ganzen Fahrt vom Pech verfolgt zu sein schien, schnitt sich beim Baden den Fuß auf. Die nächsten 12 km wanderte er noch ohne weiteres mit,

aber gegen Ende der Strecke wurden die Schmerzen immer stärker. An der Kebnekaise - Station angekommen befragte man sogleich die dort ansässigen Sanitäter. Nachdem das verordnete Fußbaden in einer Seifenlösung und Salzwasserkompressen nicht helfen wollte, stieg der tapfere Olli am nächsten Tag in einen Hubschrauber und schwebte Richtung Arzt bzw. Kiruna von dannen. Wir Zurückgebliebenen vertrieben uns die Zeit mit „Kämpfen“ gegen ein „wildes“ Huhn samt Familie und Rundwanderungen. Unter anderem versuchten wir auch einen Berg zu erklimmen, was uns aber durch heftige Hagel- und Regenschauer



nicht schmackhafter gemacht wurde. Überhaupt war das Wetter erheblich schlechter geworden und der Draht zu Petrus wurde erst gegen Ende unserer Fahrt wieder besser. Immer wieder wurden wir durch Regengüsse erfreut, es war kalt und besonders auf den Hochplateaus war es extrem windig. Nach dreitägigem Aufenthalt auf der Station wanderten wir schließlich weiter und stießen nach der Durchquerung eines riesigen Tales auf den Kungsleden. Den verfolgten wir weiter bis Vakkokavare. Dort stiegen wir in einen warmen Bus, setzten mit einem Schiff über einen See und landeten an unserem Endziel Saltoluskta. Mit dem Kapitän des

Schiffes machten wir noch nähere Bekanntschaft und zum Abschied brachte er uns sogar ein Ständchen (ein Seemannslied, das Frauke ihm beigebracht hatte). Der Kungleden führte uns meistens von einem Talmit einem großen Fluß oder See den Berg hinauf, über eine Hochebene und wieder hinunter. Wenn wir den Berg mühsamst hochstapften, gesellte sich auch meist Ach(x)sel zu uns. Auf den Hochplateaus kamen meistens Gespräche über Essen auf, wobei Waffeln mit Vanilleeis und heißen Kirschen besonders hoch im Kurs standen. Nach den mehr oder weniger anstrengenden Abstiegen, die von wunderschönen Panoramablicks begleitet wurden, schlugen wir unsere Zelte auf und begannen mit dem Kochen. Wir wechselten meist zwischen Spaghetti à la Dosenfleisch, Reis mit (un)begrenzten Kombinationsmöglichkeiten und Kartoffelpüree avec Bohnen ab. Garniert war das Ganze stets mit ein paar Mücken und einer Priese (oder war es doch mehr?) Chili. Abends trieb uns das

schlechte Wetter meist in die Zelte. Das hielt aber einige nicht vom Singen, Lesen oder Mau-Mau - Marathon ab. Zu erwähnen sei noch Ollis eher unfreiwilliges, eiskaltes Bad im Fluß, bei dem ihm fast seine ganzen Sachen naß wurden. Als wir in Saltoluokta ankamen, wechselten erst Anika und Frauke und schließlich auch Tomy die Haarfarbe, so daß wir fortan immer von einem „kleinen Regenbogen“ begleitet wurden. Bei unseren letzten Rundwanderungen standen neben

dem Besuch eines Lappendorfes das Erklimmen eines Berges auf dem Programm, so daß die restliche Zeit schnell verstrich. Am letzten Tag führen wir schließlich mit dem Bus nach Gällivari, übernachteten dort und traten von dort die lange Heimreise an, die mit einem großen Pizzaessen (wagerrad-große Pizzen) in Göteborg bereichert wurde.

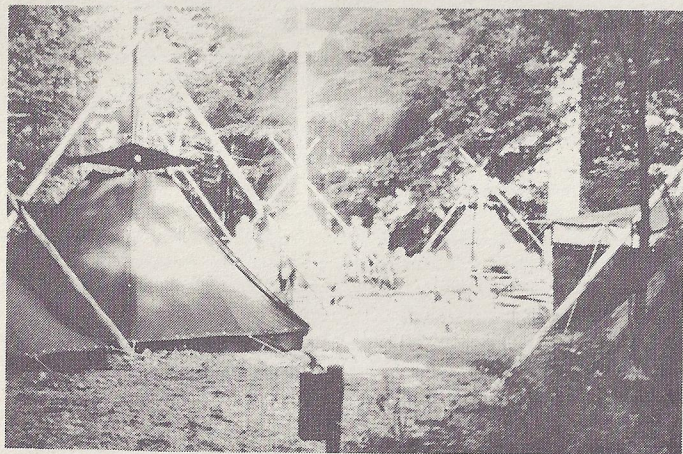
Scarlett
Scarlett - Mölln

25. Offenes Jugendwaldlager

Das Offene Lager begann mit kleinen Schwierigkeiten, da ein Krankenhaus den Lagerplatz bis zum Sonntag gemietet hatte. Diese Schwierigkeiten wurden aber schnell gelöst, in dem wir die schon aufgebauten Kothen abbauten, die Bahnen sortierten und die Kothen neu aufbauen konnten. Nach einem langen, heißen Freitag standen am Abend alle 13 Kothen in guter Form. Am Samstagmorgen waren wir noch nicht ganz bereit, da kamen auch schon die ersten Teilnehmer angereist. Es ging alles gemütlich seine Wege; die ersten Teilnehmer freunden sich schnell an. Der Abend und die Nacht wurden unruhig, da sie wegen der unbekannten Umgebung nicht schlafen wollten oder konnten. Im Lager lief alles gut an, außer dem Wetter. Es war bei den Forsteinsätzen einfach zu heiß. Auf manchen Flächen kam die Sonne so gut heran, daß das Arbeiten kaum möglich war. Bremsen und Mücken waren dort, wo es feucht und

schwül war; in großen Mengen piesackten sie uns. Es gab auch viele Zecken, wobei bei einem Teilnehmer das höchste ca. 8 Stück war. Am Samstag wanderten wir zum Bistensee. Am See angekommen, ging es ins Wasser. Wer nicht baden wollte oder konnte, der hatte die Möglichkeit zum Mini-golfen. Am Nachmittag kam dann eine böse Überraschung. Ein starkes Gewitter zog auf, und wir konnten nicht mehr zu Fuß zurückgehen. So wurden die vorhandenen Autos mit Kindern beladen und zum Lager gefahren. Unterwegs kam uns das Baulager, sowie der Förster mit Kleinbussen entgegen, um die Restlichen abzuholen. Es regnete stark, aber wir schafften es, daß keine Kothe unter Wasser stand. Höhepunkt des diesjährigen Offenen Lagers war das 25jährige Jubiläum. Die 25. Jahr-Feier begann am Sonntag mit dem Besuch der Eltern. Am späten Nachmittag begann dann der Gottesdienst mit den Teilnehmern des Lagers, ihren El-

tern, den Gästen vom Forstamt, benachbarten Gemeinden, des Landes, den Dorfbewohnern und den Waldläufers. Nach dem



Gottesdienst gingen alle gemeinsam zum Lagerplatz. Dort wurden Reden gehalten, Sketche aufgeführt und Präsente überreicht. Bis zum gemeinsamen Essen unterhielten

sich die Teilnehmer. Dem Essen wurde gut zugesprochen. Es schmeckte hervorragend, wofür auf diesem Wege der Küche und ihrer

Hilfe nochmals zu danken ist. Der Abend ging dann langsam zu Ende. Am nächsten Samstag endete das Lager. Gemeinsam wurden die Kothen mit den Kindern abgebaut. Nun trafen auch die Eltern ein, um ihre Kinder abzuholen. Am Sonntag fuhren auch die AG - Leiter nach 2

1/2 Wochen anstrengendem, aber auch lustigen und schönem Lager nach Hause.

Andre - Larushorte Heikendorf

Insektenseminar

Am Freitag, den 25.8.95 trafen wir, 24 Weibchen und Männchen, uns zum diesjährigen Insektenseminar in Süderschmedeby/Flensburg. Das Seminar fand auf dem Grundstück von Tariks Eltern zwischen den Schafen und Deichen statt. Nachdem die Letzten angereist waren, wurde erst einmal

ausgiebig zu Abend gegessen. Anschließend wurden einige Kennenlernspiele gespielt, und die Geburtstagstorte von Tarik aufgemampft, die Hanne für ihn gebacken hatte. Tarik hatte an diesem Tag nämlich Geburtstag. Der Samstag begann früh, um 8.30 h war Frühstück, und danach ging es gleich

in die Vollen. Chef eröffnete das Seminar mit Gesetzesbestimmungen und Rechtsgrundlagen, die dem Artenschutz unterliegen. Seine Themen waren unter anderem die Systematik, Aufbau eines Insektes, der Borkenkäfer und die Ameisen. Wer hätte schon gedacht, daß die männliche Ameise nur für die Begattung der Königin geboren wird. Ist ja keine schlechte Aufgabe und verantwortungsvoll ist sie auch zugleich, doch daß die Männchen nach der Begattung der Königin, und die, die nicht zum Zuge kamen, sterben müssen, ist doch ein wenig unfair. Tarik lehrte uns die Geschichte der Honigbiene. da Tariks Vater Hobbyimker ist, konnte ein großer Teil dieses komplexen Themas in der Praxis gezeigt werden. Auch erhielten wir einen Einblick in die Lebensweise der verschiedenen Borkenkäfer, Hornissen und Wespen. Jeder kann jetzt hoffentlich eine Wespe von der Biene unterscheiden. Wenn nicht, soll er sich abwechselnd von einer Wespe und einer Biene stechen lassen! Das

Insekt, was anschließend noch lebt, ist eine Wespe. Aber Vorsicht. ein Bienenest hat im Sommer über 100.000 Bienen. Pohly füllte unsere letzten noch aufnahmefähigen Gehirnzellen mit dem 7-Punkt Marienkäfer, dem Wald - Mistkäfer, den

Schmetterlingen wie dem Tagpfauenauge, Kleinem Fuchs und der Aurorafalter. Die Riesenwasserjungfer fehlte noch. Sie ist nicht das was Ihr denkt, sondern zählt zu den Libellen. Und dann war da zu guter Letzt noch das Grüne Heupferd. Nein, das ist keine neue Rasse von Pferden, sondern eine Heuschrecke. Mittlerweile war es fast 1.00 h nachts und wir waren von dem ewigen Stillsitzen, und dem Gequatsche der Drei völlig fertig. Einige versuchten vergebens noch in der Jurte zu lernen, andere ließen den späten Abend mit ein bißchen Geplauder ausklingen. Es war Sonntag und es war 8.00 h morgens bzw. nachts. Henning hatte das große Vergnügen wie am Vortag, uns zu wecken. Das gute Frühstück brachte uns alle wieder auf Trab. Alle drei Referenten wiederholten ihre Themen, und mir stand das P im Gesicht, meine Wissenslücken wurden von Minute zu Minute größer. Auch anderen verschlug es den Atem, als sie hörten, was man alles wissen sollte.



Die letzte Stunde war geschlagen, „alles runter vom Tisch, und wer abguckt, hat verloren.“ In der nächsten 3/4 Std. wurden alle Tricks des Abguckens und des Schummeln angewandt, die man so auf Lager hatte, doch gegen 3 „Aufpasser“ war man als armer Schüler einfach machtlos. Es kam einfach keine richtige Gruppenarbeit zu stande, da sie gleich im Keim erstickt wurde. Auch das Assistieren von Frau Jensen brachte keinen großen Erfolg. Nach ca. 1 Std. war der Horror vorbei, und die Referenten konnten zufrieden sein, denn keiner ihrer Schüler mußte in die mündliche Prüfung oder erreichte die vorgeschriebene Mindestpunktzahl. So waren die drei auf ihre päd-

agogischen Fähigkeiten stolz, und wir, wir auf unsere noch immer funktionierenden Täuschungen. Um ca. 14.00 h wurde dann das Seminar beendet, und jeder machte sich auf den Heimweg. An dieser Stelle möchte ich mich nochmals im Namen aller Seminarteilnehmer an den drei Referenten Chef, Pohly und Tarik bedanken, die die Themen sehr gut an den Mann/Frau gebracht haben. Aber mindestens einen genauso herzlichen Dank an die Familie Jensen, die uns über das Wochenende sehr gut versorgt hat, und einen großen Beitrag am Erfolg dieses Seminars beigesteuert hat.

Sascha - Baßthorhorte Lübeck

Tanzseminar

Als ich mit einem Tag Verspätung am Samstag Morgen um 11 Uhr an der Glücksburger Hütte erschien, wurde mir dort ersteinmal mitgeteilt, daß in einer Glücksburger Schule getanzt würde. So etwas hatte ich mir schon gedacht, und da in derselben Schule schon mal ein Landesthing stattgefunden hatte, meinte ich auch die Schule zu finden... Ein fataler Irrtum!!! Mein Vater und ich suchten fast eine Stunde lang nach der Deutschen Grund- und Hauptschule Glücksburg, doch das war gar nicht so einfach, weil Glücksburg pro Einwohner bestimmt eine Schule besitzt, na ja, vielleicht nicht ganz. Auf jeden Fall, irgendwann war die entsprechende Turnhalle endlich gefunden, und wir tanzten bis zum Mittag viele schwungvolle Volkstänze, wobei wir Diesel mit dem Fotoapparat beinahe geplättet hätten. Nach dem Mit-

tagessen und einer langen Getränkepause - ich glaube, der Getränkemarkt hat an diesem Wochenende das Geschäft seines Lebens gemacht - lernten wir neue Tänze kennen und begannen auch schon damit, die alten Tänze zu wiederholen. Dabei hatten wir ein laut „Huh“ und „Argh“ schreiendes Publikum, eine Gruppe von Karatekämpfern trainierte ebenfalls in der Halle. Am Abend wurde Tschai getrunken, gesungen und letzte Vorbereitungen für die Hochzeit von Swantje und Tarik besprochen. Auch am Sonntag Vormittag wurde noch getanzt und Ummengen von Limonade verbraucht, und nach dem Mittagessen verstreuten sich die Waldläufer wieder über Schleswig-Holstein.

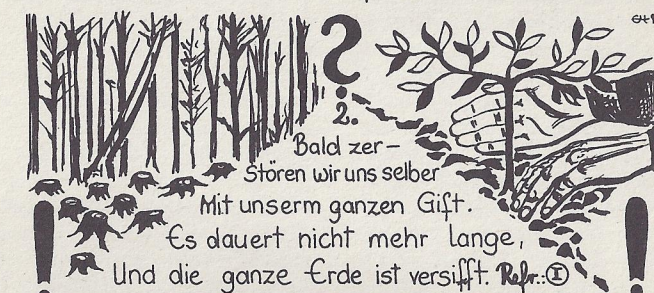
Charly - Hornissenhorte Hütten

1. Tote Bäume, saurer Regen, Waldrodung und Not,
Monokulturen, Tieraussrottung und dieser ganze Tod.

Ref: Wie sollen wir was machen in dieser gnadenlosen Welt?

Kommt, wir wollen kämpfen für den Wald und nicht
für Geld!

2. Bald zer-
Stören wir uns selber
Mit unserm ganzen Gift.
Es dauert nicht mehr lange,
Und die ganze Erde ist versifft. Refr.: ①



3. Refr.: ② 2x
Im Feldzug gegen die Naturzer- Wir können hier was machen
störung In dieser gnadenlosen Welt.
Wir würden den Wald aufforsten, Komm, wir wollen kämpfen
Und die Tiere könnten wieder leben. Für den Wald und nicht für Geld!

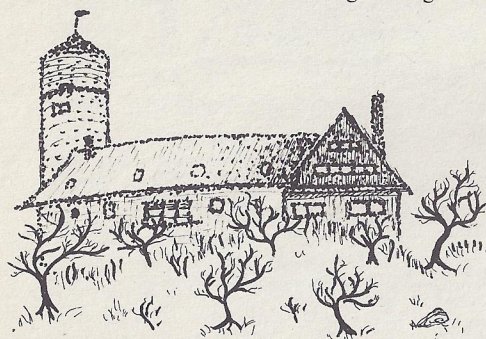
TEXT*, MELODIE UND GRIFFE : JAKOB DEGREIF, IJELHORTE HÜTTEN
Vorgetragen auf dem Singerkettentag des Landeslagers 95 des Lvb Nord im Drelsdorfer Forst bei Bredstedt
* unter Mithilfe von Christopher Czech und Henning Jeb, Ijelhorte Hütten.

Fahrtentip

Falls Ihr in der nächsten Zeit in die Nähe der Burg Ludwigstein kommen solltet, so dürft Ihr auf gar keinen Fall die Aussicht auf die benachbarte Burg Hanstein vergessen. Sie ist eine sich gerade im Wiederaufbau und Restauration befindliche Burgruine, die etwas östlicher als die Ludwigstein, nämlich in Thüringen liegt. Wenn die Zeit es Euch erlaubt, so ist ein kleiner Ausflug sehr lohnenswert. Es versteht sich ja von selbst, daß ihr nicht auf Eure motorisierten Gefährte zurückgreift, sondern Euch zu Fuß über die Werra, durch kleine Täler mit sorgfältig restaurierten Fachwerkhäusern kleiner Dörfer und ständig bergauf gehend die Burg erreicht. Denn die Mühe und der sich bemerkbar machende Achselweiß werden durch eine überwältigende Aussicht in alle Himmelsrichtungen bis zum Harz auf den Brocken, Ohmgebirge, Inselberg, Meißner, Kaufungerwald und Göttingen belohnt. Auch kann man nun auf die Burg Ludwig-

stein zurückschauen und bemerkt, daß die Burg Hanstein um ein weiteres höher liegt. Aber auch die Burgruine selbst entlohnt Eure Mühen. Bewundern könnt Ihr nämlich dort, wie die Burg auf mächtigen Felsen aufgebaut ist und wenn Ihr euch ins Innere der Ruine wagt, so sollt Ihr Rittersäle, Wirtschaftsgebäude, eine Burgkapelle, verschiedene Türme (oder deren Reste) und zahlreiche eingemeißelte Wappen sehen können. Aber auch nur zum Übernachten im Inneren des Burghofes ist die Hanstein hervorragend geeignet, man muß nur zu etwas späterer Stunde die Burgmauern erreichen, um nicht am Kassenhäuschen aufzufallen, oder kulturinteressierten Touris über die Füße zu stolpern. Ausschlafen läßt es sich einigermaßen gut, der Burgwärter erscheint so gegen halb neun. Falls Ihr also mal nicht eine Fahrt mit Eurer Gruppe oder zu zweit nach Skandinavien, Schottland,... unternehmen wollt, so kann ich Euch Die Burg Ludwigstein zusammen mit der Burg Hanstein als idealen Ausgangspunkt für eine Fahrt in den Harz, ins südlichere Dunkeldeutschland, oder nach Meck - Po nur empfehlen. Natürlich müßt Ihr dann auch auf Öffentliche Verkehrsmittel, oder Fahrräder zurückgreifen. Jedoch sind Mario und ich in diesem Sommer durch Trampen an einem Tag bis fast vor die Grenzen Meck - Pos gekommen.

Lasse
Lasse - Damhirschhorte Flensburg



buchtip

Dieses Buch gibt zum Thema Umweltsponsoring umfassend und kompetent Informationen. Nach einer breiten und leicht verständlichen Einführung erfährt der Leser Informationen aus der Sicht von Umweltverbänden (WWF, Naturschutzbund, Umwelthilfe, etc.) und von Unternehmen, die Umweltsponsoring betreiben (Lufthansa, Hertie, Opel, AEG, u.a.). Für alle diejenigen, die sich für die Waldjugend auf der Ebene des Bundesverbandes, des Landesverbandes oder eines Hortenringes um Sponsoren bemühen, ist es wichtig zu wissen, was allgemein von der Wirtschaft als Gegenleistung erwartet wird, wie man Sponsoringverträge abschließt und vieles mehr. Die Unternehmen erwarten im allgemeinen, daß der Verband auf seinem Gebiet kompetent ist. Auf die Waldjugend übertragen würde das bedeuten, daß wir z.B. auf einer gemeinsamen Pressekonferenz fachkundig zum Thema Wald Auskunft geben können. Wichtig ist auch ein ständiger Ansprechpartner in dem Umweltverband, der nicht jedes Jahr wechselt. Der gesponserte Verband sollte auch im ganzen Verbreitungsgebiet präsent sein. Ein bundesweit ausgebreitetes Unternehmen würde wahrscheinlich nur selten einen Landesverband der Waldjugend unterstützen. Vorteilhaft ist es auch, wenn das Unternehmen dem Verband besonders verbunden sein kann. Beispiel: Für die Lufthansa mit dem Kranich an den Flugzeugen ist es naheliegend, ein

Kranichschutzprojekt des WWF zu unterstützen. Ähnlich ist es auch mit der Spar und der Tanne im Emblem, so daß sich hier die Unterstützung der Waldjugend positiv auf das Image des Unternehmens auswirken kann. Für Umweltverbände ist beim Umweltsponsoring nicht nur das Geld vorteilhaft. Wenn ein Unternehmen mit der Förderung eines Verbandes wirbt, wird schließlich auch jedes Mal der Verband selbst erwähnt - am besten mit dem Emblem des Verbandes - und damit auch für ihn indirekt geworben, ohne daß es den Verband extra Geld kostet. Für die Unternehmen gibt das Sponsoring eine Imageverbesserung. Manchmal hoffen sie auch, damit gezielte neue Zielgruppen anwerben zu können, z.B. junge und/oder umweltbewusste Menschen. Im Zeitalter der repräsentativen Umfragen ist schließlich bekannt, daß meistens sich nicht die allerärmsten Leute in Umweltverbänden engagieren. Für manche Unternehmen ist Umweltsponsoring auch ein Instrument zur sogenannten Mitarbeitermotivation, das heißt daß viele Mitarbeiter sich besonders für ihre Firma einsetzen, wenn sie sehen, daß ihr Chef sich für etwas Gutes einsetzt und sie stolz auf ihren Arbeitgeber sein können. Abschließend kann ich dieses Buch für jeden Waldläufer vom Ringmeister bis zur Bundesleitung nur empfehlen.

Fliege
Fliege - Biberhorte Lübeck

R. Zillesen, D. Rahmel: Umweltsponsoring. Erfahrungsberichte von Unternehmen und Verbänden. Verlag Gabler, Wiesbaden 1991, 29,80 DM, ISBN 3-409-19156-9

Erkundung eines Baches

Falls sich in Eurem Patenforst oder in dessen Nähe ein Bach befindet, ist dieser ein interessantes Objekt Eurer Neugier, welches Ihr wie folgt mit der ganzen Horte oder in kleinen einzelnen Gruppen erkunden könnt.

Die Waldläufer schleichen sich langsam an ein möglichst natürliches Bachufer heran. Jeder sucht sich einen bequemen Sitzplatz und schließt die Augen. Nach ca. 10 ruhigen Minuten gibt der Hortenleiter ein Zeichen, worauf nun über die gehörten Geräusche gesprochen wird.

- Wer von Euch kennt Lieder, in denen das Wasser besungen wird?
- Kann jemand einen „idealen“ Bachlauf beschreiben, den er von alten Photos, Gemälden oder Gedichten her kennt?

Es bilden sich Gruppen aus 2 - 5 Waldläufem, die jeweils einen Zettel mit Aufgabenstellungen beim Hortenleiter ziehen. 15 Minuten lang wird das Thema an einem begrenzten Bachabschnitt bearbeitet. Die Fragen können etwa folgendermaßen lauten:

- Welche unterschiedliche Uferausformungen sind zu erkennen?
- Wo ist die Strömung am stärksten? (Kleine Boote schwimmen lassen und beobachten)
- Wie ist das Bachbett beschaffen? (Material)
- Verändert die Besonnung einzelne Bach- und Uferregionen? Und wie wirkt sie sich auf die Pflanzen aus?
- Welche Pflanzen leben im Wasser?
- Welche Pflanzen besiedeln die Ufer?

Einzelne Teilnehmer fassen für die ganze Horte ihre Erlebnisse zusammen und erkennen die Zusammenhänge.

Tieren auf der Spur: Mit unterschiedlichen Methoden versucht die Horte nun, Lebewesen des Baches aufzuspüren: Durch Beobachtung stellt sie fest, was im Wasser und auf der Oberfläche schwimmt.

Steine, die in Ufernähe liegen, werden umgedreht und betrachtet.

Mit Kescher, Netz und Küchensieb werden Wasserorganismen eingefangen und zum Beobachten in durchsichtige Behälter gefüllt. Mit der Lupe kann man die kleinen Tierchen genau beobachten und mit Hilfe eines Bestimmungsbuches zuordnen. Nach kurzer Beobachtungszeit werden alle Lebewesen unverletzt an ihren Herkunftsort zurückgebracht.

Nun geht es um die frühere Nutzung des Baches, die nur durch Gestik und Mimik beschrieben wird. Ein Waldläufer beginnt damit, z.B. das Wäschewaschen stumm darzustellen. Wer die dargestellte Nutzung zuerst errät, darf weitermachen.

Fragen:

- Woher kommen Plastiktüten und anderes Schwemmgut, das weit über dem Wasserspiegel in den Büschen hängt?
- Warum sehen die meisten unserer Bäche heute gleich aus?

Vertiefung des Themas

Die Horte fragt bei der Gemeinde oder bei ihrem Patenförster nach, wann und wie die Gewässer gepflegt werden und bietet ihre Mithilfe an, z.B.

- beim Entfernen von Mähgut.
- in einer gemeinsamen Bachsäuberung werden Gewässer von Unrat befreit
- gemeinsam kann eine Bachpatenschaft übernommen werden

Grundelement für alle Lebewesen

Die natürlichen Fließgewässer mit ihren Uferzonen boten von jeher einer besonders vielfältigen Flora und Fauna Lebensraum. Wo der Mensch dem Bach noch einigermaßen seine ursprüngliche Form gelassen hat, da herrscht mannigfaltiges Leben. An das kühle, sauerstoffreiche, nährstoffarme Wasser des Quellgebietes haben sich Seggen, Binsen, Bachbunge und Wasserstern angepasst. Hier finden nur wenige Tiere Lebensraum. Im Oberlauf hat der Bach mit seiner schnellen Strömung steile Böschungen gegraben. Hier suchen viele kleine Lebewesen unter den Steinen und Pflanzenteilen Schutz, so z.B. Strudelwürmer, Wasserasseln, Bachflohkrebse und Larven der Köcherfliege. Im Mittellauf schlängelt sich der Bach in Mäandern durch das Tal. Hier sorgt ein Gehölzstreifen aus Erlen, Eschen und Weiden für die Beschattung des Gewässers und für die Befestigung der Ufer. Fische wie Barbe, Brachse und Bachforelle kennzeichnen die verschiedenen Bachregionen. Hier geht auch nachts der Flußkreb auf Beutezug. Im Unterlauf ist aus dem sprudelnden Wildbach ein träge fließendes Gewässer geworden. Üppiger Bewuchs kennzeichnet den Reichtum an Nährstoffen. Durch die

Aufnahme von Regen- und Schmelzwasser steigert sich die Wassermenge so stark, daß der Bach über das Ufer tritt und die angrenzenden Auen und Dorfwiesen überflutet. Durch diese Überschwemmungen erfolgt eine Gratsdüngung, die üppige Wachstumsbedingungen schafft. Fließgewässer und Aue bilden eine biologische Einheit.

Aus Fehlern lernen

Erst als mit der Kanalisation (Begradigungen und Befestigung des Bachbetts) und der Verrohrung (der Bach fließt im unterirdischen Rohrsystem) im Ortsbereich wichtige Verbindungen zur freien Landschaft unterbrochen wurden, der Bach seine natürlich Selbstreinigungskraft verlor, Fischsterben in verschmutzten Bächen und das Aussterben von rund 30% aller Fischarten sowie häufige Überschwemmungen von sich reden machten, wurde dem Menschen bewußt, daß sauberes Wasser kein unbegrenzt verfügbares Gut ist und auch Feuchtgebiete ihren Wert haben.

Heute wird durch Renaturierung versucht, die angerichteten Schäden wieder zu beheben: Mit allen Mitteln der Technik werden Fließgewässer möglichst naturnah gestaltet. Im Extremfall wird dem verrohrten Bach ein neues, gewundenes Bett ausgebaggert. Durch Neuanpflanzung von Ufergehölzen wird die Selbstreinigungskraft des Wassers und die Ansiedlung der Tiere gefördert. Neben einem naturnahen Wasserbau ist auch eine schonende Bewirtschaftung durch die Fischereibetriebe anzustreben.

(nach: Tips zum NaturErlebnisTag; überarbeitet von Lasse Reimann)

auszug aus der predigt zum Lagergottesdienst

[...] Das offene Lager ist 1970 in dieser Form zum ersten Mal durchgeführt worden. Niemand wußte, ob es ein nächstes Mal geben wird. Inzwischen hat das offene Lager fünfundzwanzig Mal stattgefunden. Seit 1980 erlebe ich es mit. Das sind die letzten fünfzehn Jahre. Von den Anfängen habe ich mir berichten lassen.

Es war einmal ein Förster, der hieß Heino Wessels. Der hatte auf seiner Försterei im Norden Schleswig-Holsteins Freundschaft geschlossen mit jungen Menschen aus der Waldjugend. Er mochte sie, und sie mochten ihn. Wann immer sie wollten, konnten sie zu ihm kommen und mit ihm sprechen. Sie sprachen nicht nur vom Wald, den sie alle liebten, sondern sie sprachen auch über ihre kleinen und großen Sorgen. So entstand ein Band von Vertrauen zwischen dem Förster Heino Wessels und den jungen Leuten.

Als Heino Wessels Revierförster in Hütten wurde, folgten ihm die jungen Menschen nach. Es war also eine Gruppe von befreundeten Menschen vorhanden, mit denen man ein offenes Lager wagen konnte. Ohne sie wären alle Pläne Papier geblieben. Kluge Köpfe im Landesforstamt und in der Landesleitung der Waldjugend hatten sich vorgenommen, Kinder wie Euch für vierzehn Tage im Wald leben zu lassen, in ihm zu arbeiten, in ihm zu spielen und ihn kennenzulernen wie er wirklich ist, bei Sonnenschein und Regen, bei Tag und bei Nacht.

Viele Leute reden vom Wald und kennen ihn nicht. Es gibt keinen, der den Wald wirklich kennt, auch der Landesforstmeister nicht, und sein Chef, der Landwirtschaftsminister auch nicht. Sie wissen das auch und sind voller Ehrfurcht vor dem Unbekannten, das sie noch nicht kennen. Es gibt aber viele Menschen, die den Wald nur aus Büchern oder überhaupt nicht kennen und dann groß über den Wald reden und urteilen. Das ist gefährlich, denn unser Wald ist krank und braucht Hilfe. Helfen können aber nur Menschen, die den Wald kennen und lieben. Der Wald braucht Freunde, die ihn lieben.

Das ist der Sinn des offenen Waldlagers, daß Kinder den Wald kennen und lieben lernen, indem sie in ihm leben, ihn kennen und schätzen lernen. Ihr lernt es vierzehn Tage lang. Das ist erst der Anfang, aber daraus kann viel mehr werden. Ihr müßt schon selbst vor einer Buche stehen und an dem Stamm entlang nach oben blicken. Dann seht Ihr, wie groß die Buche und wie klein die Menschen sind. Ihr müßt das halbe Lager aufeinander stellen, bis der oberste im Wipfel einer dieser Buchen steht.

Habt ihr einmal die Jahresringe einer alten Buche gezählt, die gefällt wurde? Sie kann über dreihundert Jahre alt werden. Die ältesten Buchen hier sind einhundertzwanzig Jahre alt. Gehen wir einmal 120 Jahre zurück. Das war 1875. Was damals geschah, wissen wir nur aus Büchern. Damals pflanz-

ten Menschen diese Bäume. Sie haben nicht erlebt, wie diese Bäume groß und stark wurden. Noch weniger haben sie gewußt, wie der Wald 1995 aussehen würde und wie die Menschen heute leben. Vor fünfzehn Jahren wurden auf dem Bauernhof, in dem ich wohne, die Äcker aufgeforstet. Heino Wessels, die Waldjugend und die Förster, die nach ihm gekommen sind, pflanzten die jungen Bäume auf Hoffnung; denn niemand von uns weiß, was in 120 Jahren sein wird. Wenn Thomas Kahn, unser Förster hier, davon spricht, klingt das in meinen Ohren ganz ehrfürchtig, obgleich das sonst nicht seine

Art ist. Von dieser Ehrfurcht, vor dem Wald, den wir nur teilweise kennen, der älter ist als wir, in dessen Geheimnisse Ihr stückweise eindringt, kann in diesen vierzehn Tagen Waldlager in Euch ein wenig wachsen. Weil wir hier das glauben und hoffen, denn wir wissen es nicht, darum finden sich jedes Jahr wieder neue Lagerleiter, Köche und AG-Leiter. Sie treffen sich, bereiten vor, werten Erfahrungen aus und laden Kinder wie Euch ein, sich mit dem Wald einzulassen. [...]

Jochen Senft
Jochen Senft - Pastor

herzlichen dank für die vielen geschenke, glückwünsche und die schöne feier!

Swantje & Tarik

An alle
Horten und Hortenringe,
Einzel-, Ehren- und Fördermitglieder,
die SDW-Landesgeschäftsführerin
und den Landesforstpaten

nachrichtlich:
alle Forstpaten, die DWJ-Bundesleitung,
die DWJ-Landesverbände und den Landesjugendring

Barterode, der 30.8.95

einladung

Liebe Waldläuferinnen und Waldläufer,
sehr geehrte Damen und Herren,

im Namen der Landesleitung lade ich Euch herzlich zum 67. Landesthing der Deutschen Wald-
jugend Landesverband Nord e.V. für Sonntag, den 5. November 1995 um 10.00 Uhr in Quick-
born ein.

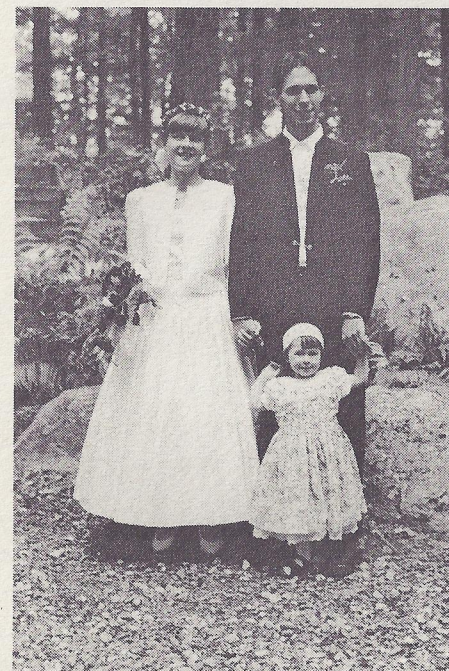
Tagesordnung

1. Begrüßung, Bekanntmachungen, Ehrungen
2. Grußworte der Gäste
3. Feststellen der Beschlußfähigkeit
4. Wahl einer Protokollführerin
5. Antrag auf Änderung der Tagesordnung
6. Verlesen und Genehmigen des Protokolls des 66. Landesthings in Flensburg
7. Bericht der Landesleitung
8. Bau in Hütten
9. Jahresplanung 1996
10. Bundeslager 1996
11. Mitgliedschaft im Landesnaturschutzverband
12. Sachanschaffungen
13. Vorstellen der Lvb. - Ausstellung
14. Bilden eines Wahlausschusses
15. Wahlen
 - a) Landesleiter
 - b) stellv. Landesleiter

- c) Landesschatzmeister
- d) Kassenprüfer
- e) ggf. weitere Wahlen
16. Anträge der Horten und Delegierten
17. Verschiedenes

Ich weise darauf hin, daß Anträge, die sich nicht auf einen der in der Tagungsordnung genann-
ten Punkte beziehen und daher unter Punkt 16 behandelt werden müssen, mir spätestens bei
Bégin des Things vorliegen müssen.

Thomas Jensen
Thomas Jensen
(Landesleiter)



Wir sind umgezogen.
Neue Adresse:

Friederike,
Swantje und Thomas Jensen
Göttinger Straße 44
37139 Barterode
Tel. 05506/675



Frauke Schramm konnte dieses Jahr ihren

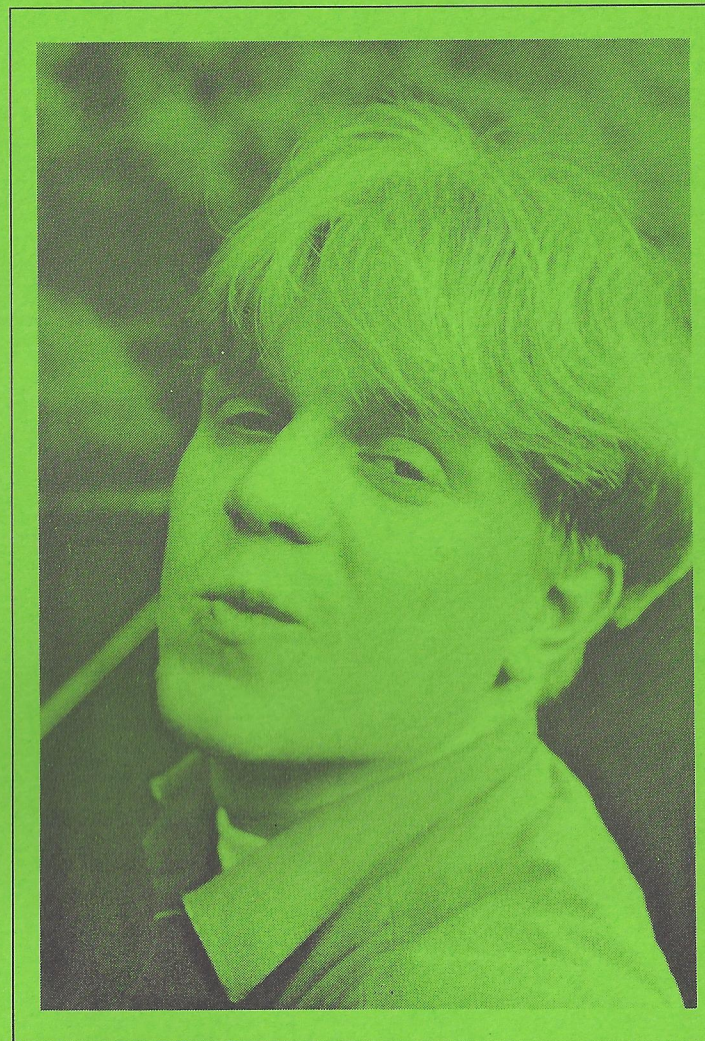
100.

feiern.

Wir gratulieren zum 50. Geburtstag, zu 30 Jahre Ehe
und zu 20 Jahren Schutzgemeinschaft Deutscher Wald.



Jutta Postel (DWJ Burg) und Ando Yoo haben am 26. Mai 1995 geheiratet und am 12. September 1995 um 7.20 Uhr einer 42 cm langen und 3960g schweren Tochter das Leben geschenkt. Wir gratulieren und wünschen der jungen Familie alles Gute für die gemeinsame Zukunft.



Restposten an Landeslager T-Shirts zu verkaufen! In Größe: L, für einen Superpreis von 15,- DM. Tel.: 04893/15263
Russe

Papierflohmarkt
Eike bietet diverse Bücher und Hefte rund um die Waldjugend zu Tiefstpreisen an. Interessenten melden sich bei Eike Hilbert, Tel. 0431/731497 oder auf dem Landesthing.

ANZEIGE

FREIZEIT & TREKKING AUSRÜSTUNG

Schlafsäcke

Kodiak Klondike, 225 cm, Daunen, 1750 g, Max. Temp. ca. +20°C bis -8°C	199,00 DM
Kodiak Stor, 230 cm, Liteloft, 1150 g, Max. Temp. ca. +25°C bis -10°C	199,00 DM
Kodiak Komfort, 230 cm, Hohlfaser, 2450 g, Max. Temp. ca. +10°C bis -20°C	169,00 DM

Preiswert gute Qualität

ajungilak Igloo 180er	279,00 DM
Igloo 195er	299,00 DM
Hollofil - Faser, Max. Temp. ca. +20°C bis -18°C	
ajungilak Kompakt 180er	329,00 DM
195er	349,00 DM
205er	419,00 DM
Hollofil - Faser, Max. Temp. +15°C bis -12°C	

Selbstaufblasbare Trekking - Matratze 180 x 55 cm
Optimale Isolierung und Liegekomfort 89,00 DM

Wachsjacke, gefüttert Gr. S - XXL, Farbe: grün 199,00 DM

Inh. Michael Schulz • Bahnhofstraße 11 • 24960 Glücksburg • Telefon 04631/2405 • Fax 2788
Angebot gültig bis zum 31.12.1995 • Alle Angaben ohne Gewähr